

Schweizerisches Jahrbuch für Entwicklungspolitik

| 2003 |



institut universitaire
graduate institute
d'études du développement
of development studies

INFORMATIONSGESELLSCHAFT UND
INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT
DEVELOPMENT.COM

MIT CD-ROM

Inhaltsverzeichnis

Einführung

Vorwort von Alpha Oumar Konaré „Nicht ohne unsere Sprachen“	XI
Vorwort von Walter Fust „Aussicht auf eine bessere Zukunft“	XIII

1. Die Digitale Kluft: eine neue Herausforderung für die internationale Zusammenarbeit

Aussichten auf virtuellen Wohlstand <i>Marie Thorndahl</i>	3
Blickpunkt „Digitale Kluft“ : ein zweifelhaftes Konzept <i>Daniel Pimienta</i>	29
Für einen afrikanischen Ansatz im IKT-Bereich <i>Sylvestre Ouédraogo</i>	33
Soziale Ungleichheiten als Ursprung technologischer Diskrepanzen <i>Partha Pratim Sarker</i>	37
E-Commerce: vom wirtschaftlichen Trugbild zum Gesellschaftswunder <i>Benoît Vulliet</i>	41

2. Anwendungen und Praxis im Süden

Die internationale Zusammenarbeit im Ansturm auf die afrikanischen Länder südlich der Sahara <i>Annie Chéneau-Loquay und Raphaël Ntambue-Tschimbulu</i>	47
Blickpunkt Informationstechnologien in Burkina Faso : ein langfristiges Unternehmen <i>Sylvestre Ouédraogo</i>	81
Dörfliche Infozentren in Süden Indiens : der Mensch vor dem Werkzeug <i>Michel Egger</i>	85
Teledienste in Mali : die Kunst der Anpassung <i>Jean-François L'haire und Ousmane Ly (im Gespräch mit Marie Thorndahl)</i>	89
Radio, Internet und Satellit zur Bekämpfung der Buschfeuer im Senegal <i>Martin Faye</i>	93

3. Politik und Aktionen der Schweiz

Die ITU, Swisscom und die Entwicklungszusammenarbeit: Neoliberalismus versus Solidarität <i>Michel Egger und Jean-Louis Fullsack</i>	99
Wichtiger als die „digitale Kluft“: die „digitale Chance“ <i>Hamadoun Ibrahim Touré (im Gespräch mit Michel Egger)</i>	119
Blickpunkt Die Informationsgesellschaft geht alle etwas an <i>Marc Furrer</i>	129
Die Informationstechnologien sind Sache der Privatwirtschaft <i>René Buholzer</i>	133
Gerechte Informationsgesellschaft: eine Frage politischen Willens <i>Chantal Peyer</i>	135
DEZA: Auf die Bevölkerung ausgerichteter Ansatz <i>Gerolf Weigel</i>	139
Helvetas: Trend zu partizipativen Technologien <i>Marc Steinlin</i>	145
Brot für alle: Für einen fairen Handel mit Information <i>Christoph Stückelberger</i>	149
ETIC: Nord-Süd-Partnerschaft und dezentralisierte Zusammenarbeit <i>Pape Ndiya Diouf</i>	153
Die Schweiz und der Weltgipfel über die Informationsgesellschaft: Herausforderungen und Defizite <i>Fabrice Boulé</i>	157

4. Weltgipfel über die Informationsgesellschaft

Die globale Informationsgesellschaft: Visionen, Bevölkerung und Macht <i>Cees Hamelink</i>	165
Blickpunkt Urheberrecht: zu einer neuen Form des Kolonialismus <i>Brian Wafawarowa</i>	191
Gouvernanz des Internets: eine beunruhigende Machtkonzentration <i>Stéphane Koch</i>	195
Der Kampf um die freie Software <i>Bernard Lang</i>	201
Finanzierung und Wohlstandsteilung als Tabuthemen <i>Marie Thorndahl</i>	207
Im System verstrickte Zivilgesellschaft <i>Sean O'Siochru et Bruce Girard</i>	215
Blickpunkt Die Zivilgesellschaft als Hauptakteur der Informationsgesellschaft <i>Adama Samassekou</i>	229
Cyber-Leviathan <i>Mateo Cueva</i>	233

Helvetas: Trend zu partizipativen Technologien

Marc Steinlin*

IKT – ein neues Entwicklungsthema

In ihren Anfängen waren IKT das Tummelfeld von innovativen Pionieren, die auch im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit (EZA) neue Technologien und Anwendungen hervorbrachten. Im Verlaufe der 90er-Jahre hoben zuerst die grossen Akteure (u.a. internationale Organisationen der UNO sowie grosse bilaterale Agenturen wie USAID) das Thema IKT zuoberst auf die Entwicklungsländern.

Helvetas wurde 1999 durch ein Mandat des Weltbankinstituts mit der Thematik konfrontiert. Sein *World-LINKS for Development*-Programm machte augenfällig, welchen Stellenwert diesem Feld eingeräumt wird. Es wurde zudem klar, dass sich hier nicht nur ein zukunftssträchtiges Aktionsfeld eröffnete, sondern dass sich Helvetas den Herausforderungen und Fragen aktiv annehmen musste.

Damit fand sich Helvetas in einem Spannungsfeld wieder. Einerseits erkannte sie die Wichtigkeit dieser neuen Technologien: ein ungeheures Entwicklungspotenzial, neue Lösungsmöglichkeiten für alte Problemstellungen, Wachstumsmöglichkeiten für den Süden wie auch für Helvetas als Organisation. Andererseits bestand eine gewisse Verunsicherung, hervorgerufen durch die Neuartigkeit der Thematik, mangelnde Orientie-

rung und Erfahrung, den sich öffnenden digitalen Graben. Befürchtungen, alte Entwicklungsfehler auf neuem Gebiet zu wiederholen (Phänomen der „Rostenden Traktoren“, also „hardware-lastige“ Projektarbeit ohne nachhaltige Prozessentwicklung) wurden wach.

Helvetas reagierte auf diese Herausforderung mit einer Orientierungsphase: Exemplarisch wurde 1999 in Mali eine Feldstudie über IKT verfasst. Daraufhin erarbeitete Helvetas im internen Diskurs erste Orientierungen und Richtlinien und suchte Nischen, die sich ins allgemeine Programm der Organisation einfügten. Daraus resultierte eine eigene Helvetas IKT-Strategie.

Welchen Platz nehmen die IKT in der Helvetas-Strategie ein?

IKT verändern die EZA-Praxis von zwei Seiten: Sie stellen einerseits neue Herausforderungen an die EZA. Neue Problemstellungen und veränderte Rahmenbedingungen verlangen neue Aktivitätslinien. Andererseits eröffnen sie neue Möglichkeiten, alt-hergebrachte – und oft ungelöste – Probleme auf neuen Wegen in Angriff zu nehmen.

Die Bewusstseinsbildung über die globale Informations- und Kommunikationsrevolution hat im Rahmen des *Empowerments* grundsätzliche Bedeu-

* Programmkoordinator bei Helvetas, Schweiz.

tung. Die selbstbestimmte, lokale Gestaltung des eigenen Lebens erfordert Kenntnisse, Aufklärung und ein Einschätzungsvermögen dieser globalen Veränderungsprozesse.

In jedem Fall spielt der Zugang zu Informationsressourcen eine Schlüsselrolle. Insbesondere können IKT als „partizipative Technologien“ einen wichtigen Beitrag zum Einbezug marginalisierter Gruppen, welche beispielsweise im Rahmen der Bauernberatung erfolgen kann, leisten. Auch im Kontext von Demokratisierung und Dezentralisierung verfügen IKT künftig über ein grosses Potenzial zur Förderung von Meinungsbildung und Dialog. Nicht zuletzt eröffnen die IKT auch neue Möglichkeiten zum Erfassen und Verbreiten von lokalem Wissen sowie zur Interaktion mit modernem, globalem Wissen, was eine neue Ausprägung des Wissensmanagements erforderlich macht. In diesem Sinn müssen die IKT als vektorielle Komponente in allen Projekten berücksichtigt werden, in denen sie einen Mehrwert versprechen.

Darüber hinaus wurden IKT aber auch als Subsektor der Helvetas-Arbeit definiert. Sie verlangen spezielle Aufmerksamkeit im Bereich der Bildung. Für Helvetas stellt „Computern“ (die Fähigkeit Computer nutzen zu können) eine vierte Kulturkompetenz (nebst Lesen, Schreiben und Rechnen) dar. IKT werden zu einem integralen Bestandteil der formalen Bildung, was die Aufmerksamkeit auf vier Aspekte lenkt: „Computer Literacy“ (mit Betonung auf Konzeptwissen in IT), IT-Pädagogik, IT-Didaktik sowie die Lehrplanentwicklung. Angesichts der gewaltigen Aufgabe,

dem Süden die IKT nahe zu bringen, misst Helvetas aber auch der informellen Bildung einen grossen Stellenwert bei. Sie stützt sich dabei auf intrinsische Entwicklungskräfte, das heisst auf die Entdeckungslust und die autodidaktischen Kräfte innovativer Individuen. Dazu entwickelte Helvetas das Konzept „Infotopes“. Dabei handelt es sich – in Analogie zu Biotopen – um Orte zum Austausch von Wissen und Information, und zur aktiven Auseinandersetzung mit IKT. Computer und das Internet sollen hier der Zielgruppe als Experimentierfeld möglichst frei zugänglich gemacht werden. Zudem sollen entsprechende neue Erschliessungs- und Lernmethoden evaluiert und weiterentwickelt werden.

Generell muss sich die IKT-Strategie bei Helvetas in die bestehenden, übergeordneten Strategien und Prinzipien einfügen. Aus observierten Defiziten und Fehlern anderer Akteure lernend, hat Helvetas für alle ihre Aktivitäten ihr eigenes Leitkonzept der „four wares“ entwickelt. Nebst *Hard- und Software* definierte sie *Frame- und Brainware* und legte den Fokus ihrer Aktivitäten auf letztere. *Framework* nimmt sich systemischen Fragen zu den IKT an: gesetzliche und soziale Rahmenbedingungen, organisatorische und institutionelle Aspekte (*Organisational Development*), Fragen des Zugangs zu IKT (auch im sozialen Sinn), Unterhaltsprobleme, Wissensmanagement etc. *Brainware* dagegen umfasst den Bereich *Human Resources*, Trainingsaspekte und pädagogische Fragen. Nachhaltige Projektarbeit bedingt eine Balance zwischen allen vier Bereichen.

Was bringt die IKT-Politik von Helvetas in der Praxis?

Anhand von drei Beispielen lässt sich die Strategie illustrieren. Im Rahmen der langjährigen Zusammenarbeit mit den LehrerInnen-Seminaren in Bhutan erarbeitet Helvetas die Einführung der IKT als Ausbildungsfach. Einerseits sollen zukünftige Lehrkräfte IKT für die eigene Lehrtätigkeit nutzen können, andererseits aber bald auch in die Lage kommen, ihrerseits IKT als Fach zu unterrichten. Dazu müssen verschiedene Faktoren erfüllt sein: neben dem nachhaltigen Betrieb der technischen Infrastruktur müssen sich DozentInnen die notwendigen pädagogischen Kenntnisse und Konzepte aneignen. Zudem muss der freie Zugang der StudentInnen zu Computern geöffnet und geregelt werden.

In Paraguay werden IKT als zentrales Mittel in der Bauernberatung eingeführt. BeraterInnen werden mit *Notebooks* ausgestattet und vernetzt. In der Weiterentwicklung des Wissensmanagements unterstützen sie sich im Feldeinsatz gegenseitig per Inter-

net. In Zukunft soll auch die direkte Vernetzung von Bauern zum Zwecke des Austausches lokalen Wissens ermöglicht werden.

Im Rahmen einer Dezentralisierung der staatlichen Administration in Mali sollen regionale Beratungsstellen für Gemeindeverwaltungen per Internet vernetzt werden. Dies ermöglicht den (Wissens-)Austausch mit der zentralen Administration in Bamako, die Verbreitung von Informationen und Ressourcen (z.B. Verwaltungsdokumente), und längerfristig die Einführung von Elementen der „E-Governance“. Dies ist besonders attraktiv, wo auf herkömmlichen Kanälen fast keine Kommunikation und Interaktion möglich ist.

Last but not least haben IKT auch einschneidende Auswirkungen auf die Kommunikation innerhalb Helvetas. Sie ermöglichen mit Hilfe von Intranet das Zusammenrücken ihrer ExpertInnen, und damit eine verbesserte Verfügbarkeit und Nutzbarmachung ihres Fachwissens rund um den Globus.

Die technizistischen und evolutionistischen Diskurse der Weltbank, der grossen UN-Unterorganisationen und auch der Schweizerischen Bundesverwaltung beweisen es: Die Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) – in erster Linie das Internet – haben sich von Instrumenten zur Überwindung von Zeit und Raum zu einer «neuen Grenze» in der Entwicklungszusammenarbeit entwickelt. Einerseits stehen sie für die nach wie vor ungedeckten Bedürfnisse, die eine alarmierende Ungleichheit vor Augen führen, andererseits bilden sie ein Instrument zur Armutsbekämpfung.

Was bleibt jedoch, nach der technologischen Faszination und den Schlagzeilen – Trugbild oder Wirklichkeit? Woher stammen modische Konzepte wie die «digitale Kluft» und was steckt dahinter? Inwiefern haben die IKT die Ansätze in der Entwicklungszusammenarbeit verändert? Welchen Einfluss hat umgekehrt die Entwicklungszusammenarbeit auf Inhalte und Anwendung der Technologien? Stimmen die Massnahmen vor Ort mit den Versprechen der Geldgeber überein? Werden in der im Entstehen begriffenen Informationsgesellschaft die Beziehungen zwischen Staaten, Unternehmen und Zivilgesellschaft hin zu einer demokratischeren, gerechteren und transparenteren Gouvernanz neu definiert, oder werden dort lediglich die herkömmlichen, nunmehr gefährlicheren Machtkämpfe – weil die Protagonisten hinter dem Schleier einer illusorischen Interessengemeinschaft agieren – neu ausgetragen?

Zur Beantwortung dieser Fragen hat das Universitätsinstitut für Entwicklungsstudien (iuéd) rund dreissig Autorinnen und Autoren aus dem Süden und aus dem Norden eingeladen, die wesentlichen Herausforderungen der erwähnten «Informationsgesellschaft» für die Entwicklungsländer zu untersuchen. In den Beiträgen des Südens und des Nordens äussert sich die Pluralität der Standpunkte.

In *Informationsgesellschaft und internationale Zusammenarbeit* werden zwischen Vision und kritischer Bilanz wichtige aktuelle Themen wie geistige Eigentumsrechte, Regulierung des Internets, internationale Finanzierungsmodelle, Politik der Internationalen Fernmeldeunion (ITU) und Rolle der Zivilgesellschaft zusammenfassend behandelt. Das Buch untersucht mehrere konkrete Projekte, in denen die IKT in der Entwicklung angewandt werden, und erteilt dafür den Partnern aus dem Süden das Wort. Ein grosser Platz wird den wichtigen Schweizer Akteuren eingeräumt (Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit, Hilfswerke, Swisscom), welche ihr Vorgehen und ihre Tätigkeiten vorstellen.

Ausserdem dient das Buch als Nachschlagewerk zum Verstehen der Herausforderungen des Weltgipfels über die Informationsgesellschaft, der im Dezember 2003 in Genf und im November 2005 in Tunis in zwei Etappen stattfinden wird.